

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-3

Artikel: Ein Münzfund bei Zilli, Kanton Bündten

Autor: H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3) Jede Säule hat in beiden Stirnflächen ein Loch; drei davon, nämlich zwei von der dickern gegen Mittag liegenden Säule, sind cylindrisch, von 18 Centimeter Durchmesser und 16 Centimeter Tiefe; dasjenige am dickern Ende der dünnern Säule ist den andern, mit Ausnahme, dass es scheinbar zufällig, auf dem Rand etwas abgebrochen ist — an Form und Grösse ganz gleich; — sämtliche drei Löcher sind oben und unten am Rande becherartig abgerundet. Das vierte Loch, am dünnen Ende der dünneren gegen Norden liegenden Säule, welches im Boden steckt, ist quadratisch, mit Seiten von 8—9 Centim.; von diesem Loch ist nur die Eine Hälfte, nämlich zwei Seiten mit dem rechten Winkel, sichtbar, — dabei sind Seite und Winkel scharf markirt.

4) Aus dem Umstande, dass die Peripherie der Stirnfläche, d. h. der kleinern Stirnfläche der dickern Säule mit derjenigen der grössern Stirnfläche der kleinern Säule in Form und Mass — indem beide Kreislinien von 1,57^{mtr.} Länge sind — genau übereinstimmt, schliesse ich, dass die zwei Säulen an diesen congruenten Flächen entweder natürlich oder künstlich verbunden sein mussten und nur eine einzige — aus den übrigen Dimensionen zu schliessen — sehr regelmässige Säule, resp. einen abgestumpften Konus von circa 0,48^{mtr.} oberm Stirnflächen-Kreisdurchmesser und unterm Stirnflächen-Kreisdurchmesser von circa 0,53^{mtr.} mit Gesamtlänge von 4,20^{mtr.} = 14 Schweizerfuss, bildeten.

Das erwähnte viereckige Loch von Quadratform wäre dann am dünnern Ende der 14 Fuss langen Säule gewesen, und dürfte dazu gedient haben, daran einen Gegenstand von Metall oder anderem Material als Signal oder zu irgend einem anderen Zweck anzubringen und zu befestigen.

5) Ich liess, nachdem die Säulen, wovon jede mehr als 20 Centner wiegen dürfte, aus ihrer Lage gehoben und entfernt worden, etwa 2,50^{mtr.} von der Erdoberfläche weg gemessen tief graben, fand aber keine Spur weder von Münzen noch von Piedestal, Capital oder andern Gegenständen.

Vor einigen Jahren fand ich, etwa 10 Meter von einer der zwei Säulen entfernt, eine Anzahl römischer Münzen und einen eisernen Pfeil. Das Gepräge der Münzen deutet auf die römischen Kaiser Claudius, M. Aurelius, Gordianus, Faustina und Domitianus, und Julia Pia Domna (Septimii Severi uxor) etc. hin.

6) Nach Escher und Studer ist das Gestein der Juliersäulen „eine Art Lavezstein, schwarze serpentinhähnliche Grundmasse mit grünlichem Talk übermengt“, und jene Geologen sind der Meinung, dass diese Säulen von Fexthal oder von Plurs herkommen.

Ein Münzfund bei Zillis, Kanton Bündten.

Es gruben zwei Tagelöhner zu Zillis im Schamserthal nach Steinen und zwar nahe an der alten, ursprünglich römischen Strasse, die durch dieses Thal aus Italien nach Chur führte, und fanden ein silbernes, mit siebzig Münzen gefülltes Gefäss, das zwar sehr beschädigt ist, dessen ursprüngliche Form aber man doch noch erkennen kann. Es ist eine kleine, mit einem Deckel versehene Schale, 4 Zoll lang und 3 breit, die keinerlei Verzierung hat.

Wie gross war unsere Ueberraschung, als wir entdeckten, dass die Mehrzahl dieser mittelalterlichen Münzen ganz unbekannte Solidi des allemannischen Herzogs Hermann I. sind und zwar aus der Münzstätte Turegum, Zürich.

Avers: † HERIMANNVS in der Mitte ein Kreuz, zwischen den Schenkeln desselben 4 Punkte.

Revers: Ein Kreuz, auf dessen 4 Doppelsprossen die Aufschrift steht: oben \overline{DC} , rechtshin TV — RE — \overline{GV} . (Siehe Taf. III. No. 11.)

Die ersten Buchstaben DC bedeuten Dux et Comes; Hermann war nämlich Dux Allemanniae und Comes Raetiae, Herzog von Schwaben und Graf in Raetien, wie er auch in einer Urkunde des K. Otto I. vom Jahr 948 genannt wird. (Von Mohr, Codex Diplomat. Cur. 1848 T. I. No. 45.) Der Name der Münzstätte ist TVREGVM, nicht TVREGV; denn der Strich über GV, der auf allen Exemplaren deutlich vorhan-

den ist, bezeichnet den Endbuchstaben M. Auf dem halben Solidus dieses Herzogs steht TVREGV, wie ich in den Denaren und Bracteaten der Schweiz, 1858 pag. 32, gesagt habe, allein auch hier war ursprünglich ebenfalls ein Strich über GV angefügt.

Graf Hermann wurde im Jahr 926 von König Heinrich I. mit dem Herzogthum Allemannien belehnt, war ein mächtiger Fürst und ein tapferer Kampfgenosse des Kaisers Otto I. Er starb im December 948.

Von diesem Herzog sind nur wenige Münzen erhalten. Einige sind zu Prisacha, (Breisach) geprägt und von Herrn von Pfaffenhofen unter den Münzen der Herzoge von Allemannien, Carlsruhe 1845 pag. 7, beschrieben. Aus der schweizerischen Münzstätte aber, aus Zürich, wo die Herzoge öfter residirten und Münzen schlugen, wie die Solidi des Herzogs Ludolf, Burchard, Otto und Conrad bezeugen, war bis jetzt nur ein einziges Stück bekannt und zwar ein halber Solidus, der in der Münzsammlung zu Winterthur aufbewahrt ist. ¹⁾

Die bei Zillis gefundenen übrigen Münzen sind Solidi des Königs Hugo, des Grafen von Provence, der in Oberitalien glückliche Kriege führte, im Jahr 926 durch List und Gewalt die lombardische Krone gewann und sogar nach der Kaiserkrone wie wol vergeblich strebte.

Es sind 2 Varietäten vorhanden:

1) A. † HVGO PIVS IMPRX in der Mitte ein Monogramm, welches von Lelewel, Numismatique du moyen-âge T. I. pag. 123, als HVGO gedeutet wird.

R. † KRISTIANA RGIO (d. i. Religio) in der Mitte steht auf 2 Zeilen der Name der Münzstätte MEDIOLANum. (Taf. III. No. 12.)

Lelewel bemerkt, Hugo habe sich den Beinamen Pius beigelegt, gleichwie andere seiner Zeitgenossen dieses thaten, z. B. Rudolfus II. von Burgund, Conrad von Burgund, Otto; auch habe er sich nicht mit dem Titel Rex begnügt, sondern auch denjenigen eines Imperator sich angemasst, ungeachtet er nie die Kaiserwürde erlangen konnte.

2) A. † VGO LOTARIO REGes in der Mitte das gleiche Monogramm wie auf der vorhergehenden.

R. † KRISTIANA RGIO in der Mitte MEDIOLA. (Taf. III. No. 13.)

Auf dem Avers ist Hugo und sein minderjähriger Sohn Lothar genannt, der seit 931 von den Grossen Italiens als Mitregent Hugos anerkannt war.

Eine Varietät dieses Denars ist in Fougères und Conbrouse Description des monnaies de la deuxième race royale de France 1837 Pl. 19 No. 408 abgebildet.

Es ergibt sich aus der Betrachtung der damaligen politischen Zustände in Oberitalien leicht, dass Münzen italienischer Fürsten und deutscher Könige und der mit diesen verbündeten allemannischen Herzoge auf den rätischen Alpenstrassen sich begegnen und mischen konnten. Hugo ist jener verhasste Fürst, der im Kampfe gegen den jüngern Berengar, den Markgrafen von Ivrea, mit den wilden Schaaren der Sarazenen, welche damals die Provence und Piemont verheerten, im Jahr 942 Frieden schloss und ihnen die Besetzung der Alpenpässe in Rätien sowohl als auch im Wallis gestattete, um zu verhindern, dass Berengar, der sich zum Herzog Hermann und Kaiser Otto nach Allemannien geflüchtet hatte, mit deutschen Truppen auf dieser Strasse nach Italien gelangen konnte. Dieser war daher genöthigt, auf einer andern Strasse, durch das Tyrol, nach Italien zurückzukehren, und es gelang

ihm bald den König Hugo zu stürzen. So lange aber die Sarazenen die Alpenstrassen besetzt hielten, herrschte daselbst Raub und Mord, Kirchen und Schlösser wurden von ihnen zerstört, wie die Legende berichtet, und viele Pilger und Reisende getödtet.²⁾

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass der silberne Münztopf, der bei Zillis ausgegraben wurde, nicht der einzige Fund in dortiger Gegend ist. Nahe bei dieser Stelle im anstossenden Acker wurde vor etwa 20 Jahren eine kleine Kiste von Eisenblech, wie berichtet wird, entdeckt, in welcher viele Solidi Kaiser Ottos I. aufbewahrt waren. Herr Bürgermeister Albertini zu Chur erwarb einen grossen Theil derselben und schenkte auch unserer Gesellschaft mehrere zu Mailand geprägte Stücke dieses Kaisers. Ebenso werden daselbst öfter vereinzelte Stücke aufgefunden. Es würde sich daher lohnen, an dieser Stelle eine genaue Durchsuchung des Bodens zu unternehmen.

Auch zu Chur wurde in den 40er Jahren ein Münztopf entdeckt, der eine beträchtliche Zahl von Silbermünzen Ottos aus den Münzstätten Mediolanum und Papia enthielt, ebenso zu Reichenau bei der Demolirung eines alten Wachthurmes 10 Solidi Ottos.

Nachtrag. So eben vernehmen wir, dass ausser den Münzen Hermanns und Hugos auch ein Solidus des K. Berengarius (883—924) und des Athalstan K. der Angelsachsen (925—941) gefunden wurde. H. M.

¹⁾ S. *die Bracteaten der Schweiz* 1845 Taf. III. 178 und in der neuen Ausgabe 1858 pag. 32.

²⁾ F. Keller, *der Einfall der Sarazenen in die Schweiz um die Mitte des X. Jahrh.* 1856. Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* I. 343 ff.

Unbekannte bischöfliche Münzen von Chur.

Es sind nur wenige Münzen der Bischöfe von Chur aus der Zeit des Mittelalters vorhanden und zwar nur einseitige. Auch tragen sie keine Aufschrift: daher es ungewiss ist, in welchem Jahrhundert und von welchen Bischöfen sie geprägt wurden. Wenn man sie indessen mit andern ähnlichen Bracteaten schweizerischer Bischöfe, Abteien und Städte vergleichen darf, so gewinnt die Annahme, dass sie erst dem XIV. Jahrhundert zugehören, an Wahrscheinlichkeit. Die wenigen noch erhaltenen Stücke sind in den *Denaren und Bracteaten der Schweiz* Zürich 1858 Taf. VI. 155. 156. 171. abgebildet und pag. 89 f. beschrieben.

Allein diese ist nicht die einzige Geldsorte, welche von den Bischöfen zu Chur während des Mittelalters geprägt wurde. Ihr Münzrecht datirt bereits aus dem X. Jahrhundert, und es ist nicht zu zweifeln, dass dasselbe von vielen Bischöfen ausgeübt wurde, da der Handel und Verkehr über die rätischen Alpenstrassen aus Deutschland nach Italien stets ein lebhafter war und einen nicht geringen Geldmarkt in Chur hervorrief, wie viele Zeugnisse beweisen.

Die bischöfliche Münze wird auch in Urkunden namentlich des XIII. und XIV. Jahrhunderts häufig erwähnt, wie aus dem für die Geschichte dieses Bisthums so lehrreichen *Codex diplomaticus Raetiae* von Th. v. Mohr hervorgeht.

Allein so wie die Zeitverhältnisse sich längst verändert haben, so scheinen auch die Münzen, die im Mittelalter hier cursirten, beinahe sämmtlich verschwunden